

Zum Schweigen erzogen

FABIAN SENN

Eigentlich wollte Walter Emmisberger nie Vater werden. Aus Angst, dass seinen Kindern etwas Ähnliches widerfahren könnte wie ihm. Heute ist er seit 24 Jahren verheiratet und hat zwei erwachsene Töchter, seine wichtigste Stütze überhaupt. Die Familie hilft ihm, seine Vergangenheit zu verarbeiten. «Ich weiss nicht, was ich ohne sie getan hätte», erzählt der Fehraltorfer.

PERSÖNLICH

WALTER EMMISBERGER

Der Gründer des Vereins Fremdplatziert hatte eine schwierige Kindheit.

Als Kind diente er als Versuchskaninchen für Medikamente, wurde jahrelang misshandelt und auf Bauernhöfen verdingt. Erst vor wenigen Jahren machte er seine Geschichte publik und wurde für seine Offenheit für den diesjährigen Prix Courage nominiert.

Walter Emmisberger kam 1956 im Gefängnis Tobel im Thurgau zur Welt. Er wurde unehelich geboren. Darin vermutet er auch den Grund, dass seine Mutter in Administrativhaft war. «Es war nicht unüblich damals, dass man Menschen, die in irgendeiner Form nicht erwünscht waren, ins Gefängnis steckte», erzählt er.

Später hatte Emmisberger nur noch wenig Kontakt mit seiner Mutter. Der Staat erliess eine schriftliche Verfügung, dass sie nicht in die Nähe ihres Kindes durfte, und seine späteren Pflegefamilien versuchten, den Kontakt zwischen den beiden zu unterbinden. «Wieso tut man einem Kind so etwas an? Und das nur, weil meine Mutter nicht verheiratet war, als ich gezeugt wurde.» Emmisberger ist ratlos.

Fortan war das katholische Waisenhaus Birnbäumen in St.Gallen sein Zuhause. An diese Zeit kann er sich nicht mehr erinnern. Von anderen Waisenkindern weiss er, dass die Schwestern nicht zimperlich mit ihren Schützlingen umgegangen sind. «Die Kinder wurden böse abgeschlagen – mit Schöpflöffeln und was ihnen sonst noch in die Finger kam», sagt er.

Nach sechs Jahren kam der Junge zu einer ersten Pflegefamilie. Jedoch nicht für lange, denn sie misshandelten ihn schwer. Irgendwann wurde seine Lehrerin auf die Missstände aufmerksam, und man gab ihn in eine Pfarrersfamilie. «Die waren nicht viel besser als die ersten: Grundlos oder wegen Kleinigkeiten haben sie mich in die Besenammer oder in den Keller gesperrt.»

Die Dunkelheit macht Emmisberger noch heute zu schaffen: «Ich kann nur mit offenen Fensterläden schlafen und habe oft Albträume.» Auf seine vielen Fragen will oder kann ihm niemand antworten. «Wieso prügelt und unterdrückt man ein Kind, wieso drängt man ihm ständig die Schuld auf, wieso wird es ausgenutzt?»

Zwischen seinem 11. und 13. Lebensjahr brachte ihn die Pfarrersfamilie immer wieder in die Psychiatrische Klinik in Münsterlingen. Dort testeten Ärzte nicht zugelassene pharmazeutische Produkte an ihm. Das geht aus seinen Akten hervor. «Wir wollen nun einmal versuchen, die Dosis des Präparats G 35 259 langsam zu steigern, um zu sehen, was dann passiert», ist schriftlich festgehalten.

Bis heute, so erzählt Emmisberger, ist keines dieser Medikamente auf den Markt gekommen. Als er wegen eines Velounfalls zwei Wochen im Spital verbrachte, wurden die Präparate abgesetzt. «Ich war eine Woche nicht mehr ansprechbar, apathisch und habe keine Regungen gezeigt.» Die Entzugserscheinungen, wie er annimmt. Er vermutet, dass die Pfarrersfamilie Geld für diese Versuche bekam. Dies gilt



Zu Tieren hatte Walter Emmisberger schon immer einen guten Draht. Sie haben ihm in schwierigen Zeiten geholfen. Bild: Nicolas Zovri

auch für seine Arbeitseinsätze auf Bauernhöfen während der Schulferien.

Als er 13 Jahre alt war, zitierte ihn die Pfarrersfrau ins Nähzimmer – er spricht nur von der Pfarrersfrau oder dem Pfarrer, niemals von der Mutter oder vom Vater. Mehr als Feststellung habe sie ihn gefragt: «Du magst doch Tiere, oder? Morgen gehst du auf einen Bauernhof!» Drei Jahre wurde er auf einem Landwirtschaftsbetrieb im Bernbiet verdingt.

Aufstehen, die Tiere versorgen, in die Realschule gehen. Abends im Haushalt und im Stall helfen, dann noch die Hausaufgaben machen – Freizeit gab es selten, an den Wochenenden wurde gearbeitet. Emmisberger kümmerte sich am liebsten um das Vieh. «Mit den Tieren konnte ich sprechen, Menschen liessen das nur selten zu.» Mit 15 hatte er genug: Er flüchtete vom Bauernhof in die Stadt Bern. Die Polizei fing ihn aber schnell wieder ein und brachte ihn zurück auf den Hof.

Radio- und Fernsehetelegrafiker war sein Traumberuf. Stattdessen zwang man ihn zu einer Lehre als Bäcker-Konditor. Es habe eine regelrechte Übergabe zwischen Bauer und Lehrmeister stattgefunden. «Er hat dem Konditor eine Effektenliste mit meinen Habseligkeiten über-

geben. Ich kam mir vor wie ein Gefangener.» Die Lehre brach Emmisberger ab.

Die Vergangenheit lässt sich nicht einfach verdrängen. Emmisberger versuchte es immer wieder. Meistens erfolglos. Er arbeitete als Chauffeur, später als Plakatierer. Es gab gute Zeiten, da fiel ihm die Arbeit leicht. Dann kamen die traumatischen Erlebnisse wieder hoch – oft in Form psychischer Krankheiten wie Depressionen oder Panikattacken. «Manchmal überfällt mich urplötzlich eine tiefe Traurigkeit.» Emmisberger machte sich selbständig, kaufte einen Lastwagen und führte private Lieferfahrten aus. Wieder lief es gut. Er konnte sogar einen Temporärarbeiter einstellen. Dann holte ihn die Vergangenheit

wieder ein, und er musste das Geschäft aufgeben. Heute erledigt Emmisberger vor allem Gelegenheitsarbeiten für Bekannte.

Er war lange in psychiatrischer Behandlung. Die Ärzte wiesen ihn darauf hin, dass seine Probleme wahrscheinlich im Zusammenhang mit seiner Vergangenheit stünden. Das bestritt er lange – diese Zeit liege hinter ihm. Darüber sprechen wollte er nicht. «Wieso auch? Das sind keine schönen Erinnerungen», meint er. Irgendwann konnte Emmisberger sich öffnen, und er begann mit der Aufarbeitung seiner Kindheit. Einiges kann er nicht wissen, weil er zu jung

war, anderes hat er schlicht verdrängt. Erzählt er von Informationen, die er nur aus den Akten kennt, wirkt er distanziert und emotionslos. Nur ab und zu ereifert er sich – vor allem dann, wenn es um die Frage «Wieso?» geht.

Einiges aus seiner Zeit im Kinderheim hat Emmisberger von anderen Heimkindern erfahren, anderes geht aus den Akten hervor. «Diese Informationen musste ich mir häppchenweise zuführen. Ansonsten hätte ich das nicht verkräftet.» Doch nicht alles kommt ans Licht. Einige Akten sind nicht mehr vorhanden oder werden nicht herausgegeben. Diese offiziellen Informationen möchte Emmisberger der Öffentlichkeit zugänglich machen. «Mein Schicksal soll kein Kind erleiden müssen. Das darf nie wieder geschehen!»

Um auf das dunkle Kapitel der Schweizer Geschichte aufmerksam zu machen, hat er in Fehraltorf den Verein Fremdplatziert gegründet. «Wir wurden zum Schweigen erzogen, unsere Ansichten wollte niemand hören», erzählt das ehemalige Heimkind. Der Verein gebe Menschen wie ihm eine Plattform, um ihre Geschichten zu erzählen. Hier finden sie Gleichgesinnte, denen sie sich anvertrauen können. «Unsere Gesellschaft weiss nicht, wie sie mit unseren Schicksalen umgehen soll, deshalb hören sie nicht gerne zu.» Lange sei er geduckt durchs Leben gegangen; nicht zuletzt dank seiner Familie habe sich das geändert. «Mit der Zeit konnte ich wieder Vertrauen in die Gesellschaft fassen. Doch das hat lange gedauert.» Was bleibt, sind die offenen Fragen.

Dorfrundgang mit dem Verkehrsverein

PFÄFFIKON. Dieses Jahr führt der Verkehrsverein den Dorfrundgang zum Thema «unter Bussenhausen» durch. Wem diese Bezeichnung nicht viel sagt, hat bereits einen Grund, den Rundgang zu besuchen. Morgen Freitag um 19 Uhr erfolgt der Start der Führung vom Vorplatz der katholischen Kirche aus. Dorfchronist Ernst Banteli, der in der Chronikstube die Dokumente zusammengestellt hat, verspricht vielfältige Geschichten, Anekdoten und Ereignisse aus der näheren Vergangenheit. Der Dorfteil hat schon vieles erlebt und manche Veränderung erfahren. Etwa die alte Mühlegasse, die Müli Egli, der Klosterplatz, das Restaurant Neueck oder auch die Lindenstrasse.

Alte Bilddokumente zu sehen

Nach Abschluss der eigentlichen Führung zeigt Ernst Banteli eine Power-Point-Präsentation. Die oben erwähnten Veränderungen sind nämlich auch als Bilddokumente erhalten geblieben und gestatten so einen Einblick in die Geschichte. Der Verkehrsverein lädt die Teilnehmer anschliessend zum Grillieren und zum gemütlichen Zusammensein ein. Der Anlass wird bei jeder Witterung durchgeführt. (zo)

IN KÜRZE

Fledermäuse entdecken

PFÄFFIKON. Der lokale Natur- und Vogelschutzverein lädt heute Donnerstagabend zu einer Fledermausexkursion ein. Das Ufergebiet des Pfäffikersees bietet mehreren Arten günstige Lebensbedingungen. Oft sind Zwerg- und Wasserfledermäuse zu beobachten, auch der Grosse Abendsegler zeigt sich häufig. Zur Ortung steht ein Detektor für die Ultraschalllaute der Tiere zur Verfügung. Treffpunkt ist um 19.30 Uhr am Seequai. Bei Regen gibt Telefon 0449502301 ab 18 Uhr Auskunft über die Durchführung. (zo)

Kino-Konzert in der Kirche

PFÄFFIKON. In der reformierten Kirche findet morgen Freitag ein Kino-Konzert statt. Um 20.15 Uhr flimmert «The Thief of Bagdad» – ein Klassiker von 1924 – über die Leinwand. In Anlehnung an Erzählungen aus Tausendundeiner Nacht wird die Geschichte eines Meisterdiebs geschildert, der versucht, das Herz einer schönen Prinzessin zu erobern. Dazu improvisiert Tobias Willi die Filmmusik am Klavier. (zo)

Schuppefäscht in Pfäffikon

PFÄFFIKON. Am Samstag, 24. August, findet das Schuppefäscht am Bahnhof statt. Es wird vom Männerchor organisiert und beginnt um 16 Uhr. Zum Tanz laden die Steibrugg Musikanten aus Volketswil, das Duo Albertis und der Männerchor. Bereits am Freitag öffnet die Männerchorjugend ihre Schuppebar, wo der Betrieb um 18 Uhr startet und ab 22 Uhr die Oberländer Rockband Booze ihr Können zeigt. (zo)

«Brocki» feiert Jubiläum

WILA. Das lokale Brockenhaus begeht am Samstag, 24. August, seinen 20. Geburtstag mit einem Fest. Nach einem Apéro um 10 Uhr eröffnet die Heilsarmee Winterthur den Anlass musikalisch. Um 11 Uhr spricht Franz Boschung, Landesleiter der Heilsarmee Schweiz. Einkäufe ab zehn Franken werden mit einer Wurst belohnt, und um 13, 14 und 15 Uhr finden jeweils Auktionen statt. Für Kinder steht unter anderem ein Gumpischloss bereit. (zo)

Jodlersuntig im «Rössli»

ILLNAU-EFFRETIKON. Unter dem Motto «Es Hätz voll Fröhlichkeit» treten am Sonntag, 25. August, ab 13.30 Uhr das Jodelchörli Effretikon, das Jodlerterzett Grüningen sowie die Kapelle Mälcherbioba im Illnauer Gasthof Rössli auf. Der Eintritt kostet 15 Franken; wer in Tracht kommt, bezahlt einen Fünfliberweniger. (zo)